Vom „Karzer-Maler“ zum Malkünstler

Martin Disteli und Wolfgang Wolff – zwei ungewöhnliche Studentenkarrieren

Es gehört zu den Merkwürdigkeiten deutscher Universitäten, dass ein Student, der im späteren Leben einmal berühmt werden oder doch zumindest einen bestimmten Grad an Bekanntheit erlangen wird, seine Karriere nicht in den der Wissenschaft vorbehaltenen Räumen begründete, sondern ausgerechnet im Disziplinargefängnis der Alma Mater, dem Karzer. Künstlerisches Talent ebnete den besonderen Berufsweg. Zu erwähnen sind hier der Schweizer Martin Disteli (1802–1844) und der Elsässer Wolfgang Wolff (1909–1994), an deren Werdegang im Folgenden erinnert wird.

Zunächst einige Bemerkungen zu **Martin Disteli**. Dieser studierte 1822/23 in Jena, schloss sich der verbotenen Burschenschaft an, wurde Mitglied im revolutionären Jünglingsbund und hinterließ bald auch Spuren in den Disziplinarakten der Universität, die ihn nach seiner vorangegangenen Flucht aus der Musenstadt 1823 schließlich relegierte. Das Relegationspatent mit angehängter Gebührenforderung schickte die Universität an das Kantonsgericht seiner Heimatgemeinde Olten, „um die ‚Kosten aus dem Distelischen Vermögen einzuziehen und zu übersenden‘.“[1]

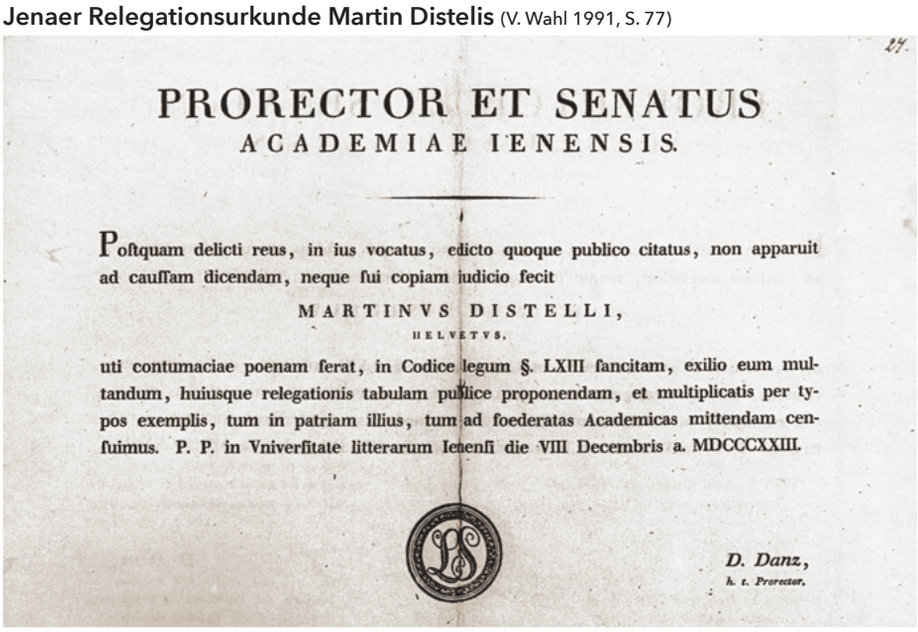
Eindrucksvolle Zeugnisse in den Karzerzellen

In der einzigen erhaltenen von einstmals neun Karzerzellen der Jenaer Universität finden sich heute noch eindrucksvolle Zeugnisse des Schweizers, namentlich zwei Graffiti, die spöttisch damaliges Universitätsleben karikieren. Eines nennt sich „Raub der Sabinerinnen“[2] und zeigt, wie sich Professoren mit Kellnerinnen auf dem Arm aus Studentenwirtschaften davonmachen, das andere heißt „Marius auf Carthago‘s Trümmer“[3] und zeigt unter anderem, sitzend neben zerbrochenen Biergefäßen, ein „Altes Haus“, also ein älteres Semester mit den Zügen eines Schweizer Landsmanns und Mitstudenten. Die Zeichnungen wurden mit Kohle im Juli 1822 auf die Wände gebannt, als Disteli zwei Freunde auf dem Jenaer Karzer besuchte. Inkarzerierten war durchaus gestattet, wenn es sich nicht um geschärften Arrest handelte, Besuch zu empfangen. Wegen der beiden Zeichnungen und eines dort auch Disteli zugeschriebenen Kohleporträts Goethes trägt der wegen der Ausmalungen wenig später von der Universität „entpflichtete“ Gefängnis-Raum den Namen „Disteli-Karzer“.

Martin Disteli, Selbstbildnis um 1840
(Wikipedia Commons)

Richtig Ärger mit der akademischen Obrigkeit bekam der Künstler aber aus einem anderen Grund: Er hatte am Schwarzen Brett eine Spottzeichnung auf den Philologie-Professor Heinrich Karl Abraham Eichstädt (1771–1848) platziert, der die Relegationspatente der Hochschule mit lateinischen Sprüchen in jeweils verletzender Weise zu garnieren pflegte. Die Frage nach der Urheberschaft dieser Zeichnung verlief zunächst im Sande. Verfolgt wurde hingegen Distelis Teilnahme an einem öffentlichen „Pereat“ (Nieder mit!) auf den Staatsminister Goethe an dessen Geburtstag am 28. August 1823; zudem wurde ihm unterstellt, dass er zum Schmährufen angestiftet habe. Goethe galt unter Studenten in der Zeit nach den Karlsbader Beschlüssen von 1819 als politisch indifferent, gar reaktionär in seinen Ansichten und Amtshandlungen. Um vor der Universitätsbehörde nicht Farbe bekennen zu müssen, entzog sich Disteli einer abschließenden Befragung. In seiner Heimat verdingte er sich später in Solothurn als Zeichenlehrer, Buchillustrator, Zeichner von Tierfabeln und als volkstümlicher Karikaturist, der sich als Vertreter eines demokratisch gesinnten

Jenaer Relegationsurkunde Martin Distelis (V. Wahl 1991, S. 77)



27.

PRORECTOR ET SENATUS
ACADEMIAE IENENSIS.

Poſtquam delicti reus, in ius vocatus, edicto quoque publico citatus, non apparuit ad cauſſam dicendam, neque ſui copiam iudicio fecit

MARTINVS DISTELLI,
HELVETVS,

uti contumaciae poenam ferat, in Codice legum §. LXIII ſancitam, exilio eum multandum, huiusque relegationis tabulam publice proponendam, et multiplicatis per typos exemplis, tum in patriam illius, tum ad foederatas Academicas mittendam cenſuimus. P. P. in Vniverſitate litterarum Ienenſi die VIII Decembris a. MDCCCXXIII.

D. Danz,
h. t. Prorector.

Spottzeichnung (farbig) Martin Distelis auf den Jenaer Philologen Eichstädt
(V. Wahl 1991, S. 71)

Kleinbürgertums verstand und als Chef eines Landwehrbataillons gar den Bürgern von Basel-Land in ihrem liberalen Aufstand 1833 gegen Basel-Stadt beistand. Sein allzu frühes Ableben beklagte ein anderer Schweizer Demokrat, der Dichter Gottfried Keller, mit den Versen:

Auf Maler Distelis Tod.

Sie haben Ruh', die Kutten braun und schwarz,
Die Fledermäuse, Raben, Eulenköpfe,
Spießbürger alle mit und ohne Zöpfe,
Und was da klebt im zähen Pech und Harz!

Er hat sie drangsaliert und ließ sie tanzen,
Die faulen Bäuche, wie die krummen Rücken,
Die dicken Käfer und die dünnen Mücken,
Die Maulwurfsgrillen und die Flöh' und Wanzen!

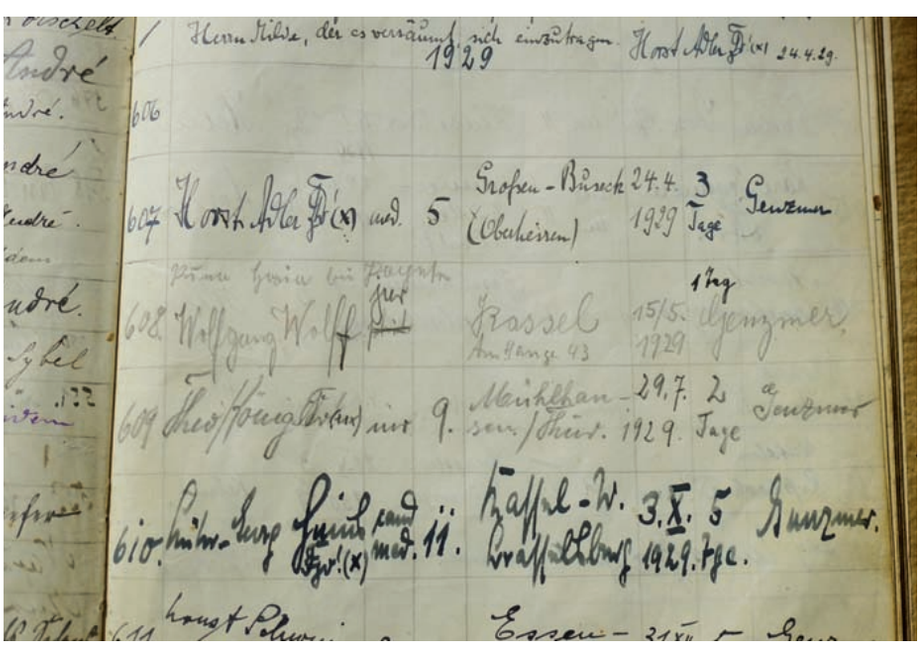
Schaut her, ihr draußen, denen im Genick
Der Adler und der Geier Fänge lasten,
Schaut dies Gewimmel ohne Ruh' und Rasten,
Den Bodensatz in einer Republik!

Solch einen Sabbat wohlgemut zu schildern,
Braucht es fürwahr ein unerschrocknes Blut!
Nun warf er hin den Stift, nahm Stock und Hut,
Und fluchend steht das Volk vor seinen Bildern.[4]

Wolfgang Wolff wurde 1909 in St. Ludwig (Saint-Louis) im Elsass als Sohn eines Richters geboren; er wuchs in Zierenberg bei Kassel auf und studierte ab 1927 Jura in Marburg und Frankfurt am Main. In Marburg wurde er Mitglied der Burschenschaft „Rheinfanken". Er machte am 15. Mai 1929 Bekanntschaft mit dem erst 1931 endgültig geschlossenen und „Sanssouci", ‚ohne Sorgen', genannten Karzer der Universität und saß wegen nächtlichen Unfugs und Beamten-Beleidigung einen Tag ein; alkoholisiert hatte er den ihn zur Ordnung rufenden Wachtmeister mit „Polyp" tituliert. Seinen Aufenthalt auf dem Karzer nutzte er weidlich aus und bemalte die von seinen Vorgängern verschonten Flächen an Tür und Wänden des Studentengefängnisses mit weiteren pfiffigen Bildern.[5]

Die juristischen Abschlussexamina legte er dann in Frankfurt ab und trat als Verwaltungsrichter den Justizdienst an. Dem für Staatsbedienstete nach 1933 obligatorischen SA-Drill kam er nur widerwillig nach, störte die Abläufe und wäre strafweise beinahe zum regulären Militär überstellt worden, fiel aber bei der Musterung wegen rätselhafter Herzgeräusche durch. Seinem einzigen Sohn bekannte er später einmal, dass in dieser Situation wohl der Geist über die Materie obsiegt hatte, denn nie zuvor gab es bei ihm Probleme mit dem Herzen.[6]

Er heiratete eine Röntgenschwester aus dem Saarland, Hildegard, und betrieb mit dieser und zwei Freunden, angewidert vom Leben im NS-Staat, die heimliche Ausreise aus Deutschland. Einer der Freunde war Franzose, was den Erwerb von dringend benötigten Devisen erleichterte. Unter dem Deckmantel einer Hochzeitsreise erhielten sie eine Reisegenehmigung, gaben Familie, Freunde, Heimatland und den Großteil ihres Besitzes auf und traten



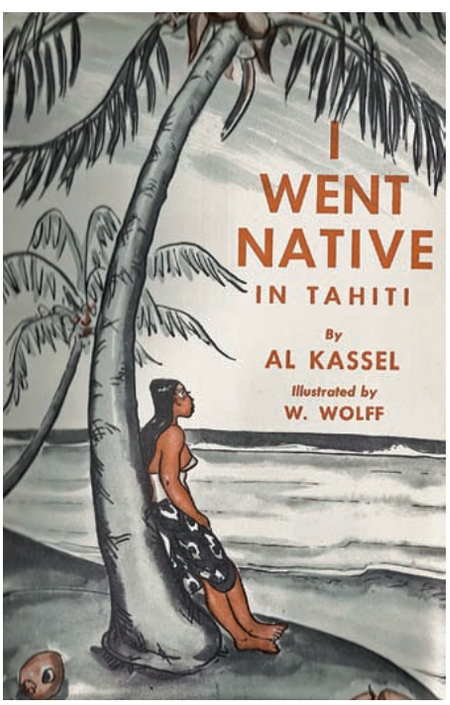
Eintrag Wolfgang Wolffs im „Gäste-Buch" des Karzers (UniArchiv Marburg, 305a I Nr. 13)

Wolfgang Wolffs Karzer-Graffiti (© Bildarchiv Foto Marburg/Thomas Scheidt)

1934, versehen mit Kleidung für einen vorgeblich kurzen Auslandsaufenthalt, die Fahrt ihres Lebens Richtung Tahiti an. Die Route verlief über Marseille, Martinique und durch den Panama-Kanal in die Südsee. Wolfgang hoffte, eine Vanille-Pflanzung auf einer der äußeren Gesellschaftsinseln zu starten, doch die Franzosen legten Hindernisse in den Weg, und so wurde die Insel Tahiti 14 Jahre lang ihre Heimat. Die Anfänge waren von harter Arbeit und kargem Leben in einer selbst gebauten Hütte geprägt; Fischfang und Gemüseanbau trugen zur Ernährung bei. Zur Etataufbesserung begann Wolfgang Bilder mit Motiven aus dem Alltagsleben der Polynesier zu malen und verkaufte diese an zumeist französische und amerikanische

Künstlerisches Vorbild war wohl Paul Gauguin

Touristen. Künstlerisches Vorbild für seine Malweise war wohl Paul Gauguin, der viele Jahre auf dem polynesischen Archipel zugebracht und das Leben der Insulaner in der für ihn typischen Bildsprache festgehalten hatte. Vielleicht kannte Wolfgang aber auch die Palau-Bilder des „Brücke"-Malers Max



Buch-Cover „I Went Native", 1939

Hildegard und Wolfgang Wolff, Tahiti 1938

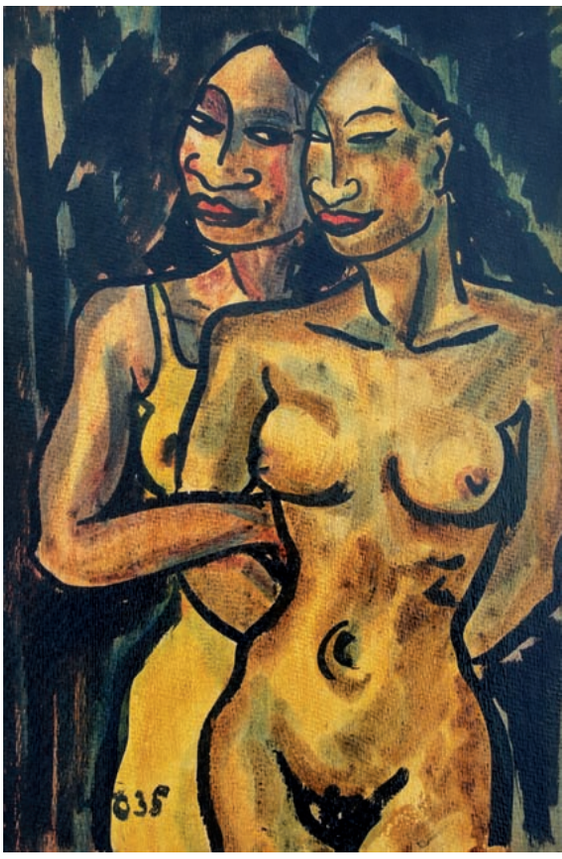
Pechstein, die auf dessen Südsee-Reise 1913/14 entstanden waren. Wolfgangs Arbeiten fanden bald den Weg in kleinere Ausstellungen in Australien, Argentinien und den Vereinigten Staaten, wo 1939 ein Buch mit Illustrationen von ihm erschien (Al Kassel: *I Went Native in Tahiti*), das sogar in der New York Times besprochen wurde. Es sind Skizzen, die das gewöhnliche Leben der Insulaner rund um die Hauptstadt Papeete zeigen: Arbeits- und Straßenszenen, Tänze, Zeremonien, Legenden, Folklore – in der aus asiatischer Textilgestaltung bekannten „woodblock technique" und schwungvoller und kühner Linienführung, wie der Rezensent hervorhob.

Mit Ausbruch des Zweiten Weltkriegs gab es einen schmerzlichen Einschnitt in ihrem Leben. Wolfgang und seine Frau wurden als feindliche Ausländer interniert und eingesperrt; sie kam bald frei, er wurde auf einer Insel in der Bucht von Papeete bis 1945 festgesetzt.

Hildegard durfte ihn besuchen und schmuggelte Malutensilien in das Lager, versteckt in den Windeln ihres inzwischen geborenen Sohnes. Auf gleichem Wege verließen die fertigen Bilder die Gefängnisinsel und fanden im Hafen der Hauptstadt Käufer, was den Lebens-

Fighting Cocks, Aquarell, 1938

Tahitianische Frauen mit Ukulele, Aquarell, 1935



Aktbild zweier tahitianischer Frauen, Öl auf Holz, 1935

Das Riff, handkolorierter Druck, 1946

unterhalt der Familie mit sichern half. Begünstigt wurde der Schmuggel vermutlich durch die antikolonial eingestellten einheimischen Wachposten.

Nach dem Sieg der Alliierten im Mai 1945 in Europa wurde Wolfgang zunächst in Hausarrest entlassen und nach der Kapitulation Japans im August dann endgültig befreit. 1947 erlebte die Familie auf Tahiti noch die Ankunft von Thor Heyerdahls legendärem Floß „Kon-Tiki". Die Wolffs betrieben nunmehr die Übersiedlung in die USA und gelangten 1948 nach Kalifornien, auch dank der Fürsprache eines amerikanischen Geheimdienstmitarbeiters, dem Wolfgang vor dem Kriege begegnet war. Dort fasste er nach anfänglichen Schwierigkeiten wegen seiner deutschen Herkunft Fuß als Textildesigner, entwarf unter anderem Motive für die charakteristischen Hawaii-Hemden. Seine lebensnahen Südsee-Bilder machten unter dem Label „postimpressionistisch" in verschiedenen Ausstellungen an der amerikanischen Westküste die Runde. Wolfgang Wolff ist 1994 in Los Angeles verstorben.

Norbert Nail

---

1 Vgl. Volker Wahl: *Aus der Geschichte des Jenaer Universitätskarzers.* In: Ernst Schmutzer (Hrsg.): *Jena soll leben. Beiträge zum historischen Studentenleben an der Universität Jena.* Jena (Jenaer Reden und Schriften 1991), S. 57–85 (hier: S. 76).

2 Um dem Frauenmangel in Rom abzuhelfen, inszenierte Romulus, neben dem von ihm ermordeten Bruder Remus mythologischer Gründer der Stadt, ein Kampfspiel, bei dem die römischen Krieger den eingeladenen, aber kaum bewaffneten Gästen aus dem Umland deren unverheiratete Mädchen, zumeist Sabinerinnen, abjagten und diese später ehelichten.

3 Anspielung auf den Feldherrn, Heeresreformer und Staatsmann Gaius Marius (158/157 v. Chr. – 86 v. Chr.), dem Sieger im Kampf gegen die in das römische Reich einfallenden germanischen Stämme der Kimbern und Teutonen. In innenpolitischen Auseinandersetzungen später zeitweise geächtet, bereitete er aus dem Exil im nordafrikanischen Karthago seine triumphale Rückkehr nach Rom vor. Der auf den Trümmern Karthagos meditierende Marius war ein beliebtes Motiv in der abendländischen bildenden Kunst.

4 *Auf Maler Distelis Tod.* In: Gottfried Keller. Sämtliche Werke. Historisch-Kritische Ausgabe. Bd. 9. Gesammelte Gedichte. Erster Band. Zürich 2009, S. 278. – Vgl. zu Disteli das Kapitel bei Volker Wahl (Anm. 1) und, mit Distelis Karzer-Ablichtungen, den Artikel Hans Brunners: *Martin Disteli an den Universitäten in Freiburg und Jena.* In: Oltener Neujahrsblätter 54, 1996, S. 22-25.

5 Vgl. Hans Günther Bickert / Norbert Nail: Marburger Karzer-Buch. Kleine Kulturgeschichte des Universitätsgefängnisses. Marburg 2013.

6 Zum Leben Wolfgang Wolffs vgl. den von seinem Sohn Goetz Wolff verfassten Bericht: https://bbc-blog.net/wp-content/uploads/2019/10/Wolfgang_Wolff_extendedBio.pdf (abgerufen am 27.08.2020) und den Blog von Björn Buxbaum-Conradi: https://bbc-blog.net/2018/04/wolfgang-wolff-tahiti.html (abgerufen am 27.08.2020). Die hier vorgestellten Fotos und Bilder Wolfgang Wolffs entstammen Familienbesitz und wurden dankenswerterweise vom Großneffen Björn Buxbaum-Conradi zur Verfügung gestellt.